

Aspekte der Begabungsentwicklung in Kunst und Gestaltung

Kathrin Berweger, Artcoaching, kberweger@bluewin.ch

Einleitung

Kunst und Gestaltung ist das Thema meiner beruflichen Tätigkeit und meiner Interessen der letzten 20 Jahre. So lag es nahe, im Rahmen einer Masterarbeit dem Thema der künstlerischen Begabung nachzugehen. In der Begabungsforschung und -diskussion spielt Kunst und Gestaltung nur am Rande eine Rolle. Einige wenige Studien finden sich dazu im deutschsprachigen Raum (z.B. Schulze, 2007), mehrheitlich wurde das Phänomen im englischsprachigen Raum untersucht (z.B. Csizszenmihalyi et. al., 1997; Milbrath 1998; Winner & Martino 2002; Winner 2004).

In der Literatur werden die unterschiedlichsten Indizien diskutiert. In der Regel werden diese anhand von Bildmaterial in Einzelfallstudien herausgearbeitet. Um einen weiteren Einblick in das Phänomen künstlerische Begabung zu geben, werden die Indizien beschleunigte „Zeichenentwicklung“, „Realismus und Konzentration“ und „Motivation“ vorgestellt.

Wie andere Kinder durchläuft das künstlerisch begabte Kind verschiedene Stadien der Zeichenentwicklung beschleunigt (Hurwitz 1983, S. 18; Lark-Horowitz et al., 1973, zit. in Milbrath 1998, S. 47; Winner & Martino, 2002, S. 2). Diese Kinder sehen die Welt auf eine andere Art und haben ein vorzügliches visuelles Erinnerungsvermögen. Ihnen ist es möglich, die visuellen Informationen differenziert und sorgfältig zu beschreiben. So nehmen sie die Welt weniger in Beziehungen zu Konzepten als in Formen und visuellen Oberflächen wahr. Während Kinder unter anderem auch das zeichnen, was sie von Gegenständen wissen, können sich begabte Kinder über dieses Wissen hinwegsetzen und das wiedergeben, was sie wirklich sehen. Diese Fähigkeiten ermöglichen den Kindern, schon früh realistisch zu zeichnen.

Als weiteres Indiz wird von Lark-Horowitz (1973, zit. in Milbrath 1998, S. 48) Konzentration und Motivation beschrieben. Künstlerisch begabte Kinder und Jugendliche zeigen ein lebhaftes und leidenschaftliches Interesse an Kunst und Gestaltung und haben die Fähigkeit, sich intensiv über einen längeren Zeitraum mit einem gestalterischen Problem auseinanderzusetzen. Sie zeichnen täglich während mehreren Stunden und ziehen diese Tätigkeit anderen wie z.B. Sport, TV oder Lesen vor (Hurwitz, 1983, S. 20). Verschiedene Forscher sind sich einig, dass frühe realistische Abbildung ein Indiz für eine künstlerische Begabung ist (Richter, 2000, S. 326, S. 2; Hurwitz, 1983, S. 18). Diese Kinder geben, wenn sie darstellend zu zeichnen beginnen, die präzise Form eines Objektes wieder und fügen lebensnahe Details zu. Sie setzen sich mit der

räumlichen Illusion auseinander, indem sie in ihren Zeichnungen Verkürzungen, Verkleinerungen und die lineare Perspektive verwenden.

Anders als bei der intellektuellen Hochbegabung gibt es für die künstlerische Begabung kein einheitliches Identifikationsverfahren (Schulz 2007, S. 123). Freeman (2000, S. 2) macht die Beobachtung, dass es wenige und unterschiedliche Tests gibt. Das Hauptproblem der Messungen liegt darin, dass sich die Experten in der ästhetischen Interpretation nicht immer einig sind. Die vorliegende Untersuchung musste sich auch mit dem Thema der Identifikation auseinandersetzen. Welches Identifikationsverfahren eignet sich für eine grössere Stichprobe? Als sinnvoll erwies es sich, eine Gruppe auszuwählen, welche als künstlerisch begabt eingestuft werden kann. Dies trifft auf die Studenten der Hochschule der Künste Zürich und die Studenten der Hochschule für Kunst und Gestaltung Basel zu. Diese Studenten durchlaufen ein Aufnahmeverfahren, welches einen schulischen Hintergrund (in der Regel Gymnasium) voraussetzt und ihre künstlerisch/gestalterischen Fähigkeiten prüft.

Die zentrale Fragestellung der Masterarbeit lautet: „Welche Faktoren und Bedingungen beeinflussen die Entwicklung der künstlerischen Begabung“ (Berweger, 2007). Untersucht wurden die Aspekte Begabungs-/Talententwicklung, Erlebnisse/Erfahrungen, Studienwahl, Merkmal der befragten Gruppe, Familie und Schule.

Methodisches Vorgehen

Die Daten wurden mit einem schriftlichen Fragebogen erhoben. Neben 32 geschlossenen Fragestellungen, welche zu quantitativen Ergebnissen führten, konnten mit drei offenen Fragestellungen qualitative Aussagen gemacht werden. Der grösste Teil der erhobenen Daten betraf Informationen zur Vergangenheit der befragten Personen. So war zum Beispiel von Interesse, wann, wer und wie man auf die künstlerische Begabung aufmerksam wurde.

Die schriftliche Version des Fragebogens wurde in einer Papierfassung und einer weitgehend identischen Onlinefassung ca. 880 Kunst- und Gestaltungsstudenten aus verschiedenen Fachrichtungen der Hochschule der Künste Zürich und der Hochschule für Kunst und Gestaltung Basel vorgelegt. 279 Studenten füllten den Fragebogen aus. Das entspricht einer Rücklaufquote von ca. 32 %. Aus Gründen der Datenqualität wurde die Stichprobe auf 240 reduziert. Die befragten Personen waren zu 72 % Frauen und zu 28 % Männer.

Ergebnisse

Aufgrund der Auswertungen lassen sich einige Faktoren und Bedingungen beschreiben, welche die Begabungsentwicklung beeinflussen. Dazu gehören die Förderung und Unterstützung der untersuchten Personengruppe, die Begabungs- und Talententwicklung, das Gestalten in der Jugendzeit, die Bedeutung der Förderpersonen (z.B. Eltern) und der Schule.

Förderung und Unterstützung

In der Literatur (Csikszentmihalyi et al., 1997, S. 159; Winner, 2004, S. 173; Pariser, 1997, S. 41) wird darauf hingewiesen, dass sich ohne aktive Hilfe von Erwachsenen, in der Regel der Eltern, eine künstlerische Begabung gar nicht oder nur sehr schwer entwickeln kann. Die Resultate dieser Arbeit zeigen andere Tendenzen. 44 % der befragten Kunst- und Gestaltungsstudenten wurden nicht gefördert oder unterstützt.

Gemäss den vorliegenden Ergebnissen wurden die Studenten wie folgt gefördert: „Zur Verfügung stellen von Material/Arbeitsplatz“ (25 %), finanzielle Unterstützung z.B. um einen „Kurs besuchen (18 %)“ zu können, „Museumsbesuche“ (17 %), „zeigen von Kunstbüchern“ (8 %), „gestalten mit Eltern“ (13 %) und „fördernder Schulunterricht“ (13 %). Der Nichtförderanteil steigt mit zunehmendem Alter. Die Kunststudenten selber wurden zu 30 % (Eltern 40 %) auf ihre Begabung aufmerksam und waren zu 20 % selber für ihre Förderung zuständig (Eltern 52 %). Diese Ergebnisse lassen sich damit erklären, dass anders als in den sprachlichen und naturwissenschaftlichen Fächern, Kunst weniger formale Vorgaben und Regeln hat. Dies ermöglicht es, ohne vermittelnde Person zu experimentieren, zu forschen und zu gestalten.

Als Gründe für eine Nichtförderung wurden von 43 % mangelndes Interesse und Unterstützung der Umgebung genannt. Die Studenten nahmen diese Einstellung ihrer Umwelt wahr, setzten ihren gestalterischen Prozess dennoch fort. So scheint ein unterstützendes Umfeld nicht zwingend nötig für die Entwicklung der künstlerischen/gestalterischen Begabung. Welchen Eigenschaften ist es nun zu zuordnen, dass sich ihre Begabung dennoch weiterentwickelte? Die Befragung dieser Untersuchung deckt externe Gründe, welche in einem anregenden Umfeld liegen, ab. Die Annahme liegt nahe, dass die Studenten durch Fähigkeiten wie z.B. kritische Übergänge in ihrer Zeichenentwicklung zu überwinden, selbst lernend zu sein und starke intrinsische Motivation, fortfahren zu gestalten. Diese Vermutungen decken sich teilweise mit den Beobachtungen von Schulz (2007, S. 7), wobei die Motivationslage der untersuchten Kinder eine Schutzfunktion für das Fortsetzen des Zeichnens und Malens über einen kritischen Entwicklungsabschnitt hinweg sein kann.

Verschiedene Resultate der vorliegenden Arbeit bestätigen, dass die intrinsische Motivation eine Trieb-

feder der befragten Kunst- und Gestaltungsstudenten ist. Zu 83 % können die Gründe zur Studienwahl intrinsischer Motivation zugeordnet werden. Wichtiger sind das „Interesse am Fachgebiet“ (34 %), „gestalterisch tätig sein zu können“ (30 %) und „Erlangen von Fachkompetenzen“ (20 %) als extrinsisch motivierte Gründe wie „Berufsaussichten“ (8 %), „Erfolg“ (3 %) und „finanzielle Sicherheit“ (3 %). Um ihr Interesse an Kunst weiterzuverfolgen, gehören zu den wichtigsten Gründen „eigene Motivation/Interesse“ (29 %) und „Lust am Gestalten“ (25 %). Diese sind wichtiger als der Einfluss ihres Umfeldes wie „positive Rückmeldungen“ (18 %).

Begabungs- und Talententwicklung

Im Allgemeinen kann gesagt werden, dass nicht aus jedem künstlerisch begabten Kind ein künstlerisch tätiger Erwachsener wird. Csikszentmihalyi et al. (1997, S. 26) sind der Ansicht, dass Kinder nur im Sinn eines zukünftigen Potenzials begabt sind. Wie in jedem anderen Fachbereich ist eine jahrelange intensive Auseinandersetzung nötig, um Experte zu werden.

Dennoch zeigen die vorliegenden Ergebnisse, dass sich die Begabung teilweise schon im Kindesalter zeigt und sich diese bis zum Erwachsenenalter weiterentwickelt. Diese Untersuchung ordnet verschiedene Faktoren wie „wann und wer auf die Begabung aufmerksam wurde“ oder auch „Förderpersonen, in verschiedenen Zeitabschnitten“ den verschiedenen Altersstufen zu. Im Folgenden werden diese kurz charakterisiert und vorgestellt.

- Altersstufe 0-5 Jahre (Vorschulzeit): In die Vorschulzeit fällt der Beginn der zeichnerischen Entwicklung. Normalerweise beginnen Kinder etwa mit 2 Jahren auch ohne elterliche Aufforderung zu kritzeln. Mit etwa 3-4 Jahren zeichnen sie erste erkennbare Formen. Bei 15 % der befragten Kunst- und Gestaltungsstudenten wurde man in dieser Altersstufe auf die spezifische Begabung aufmerksam; bei 81 % durch die Eltern. Als wichtigste Indizien, wie man auf die Begabung aufmerksam wurde, werden „häufiges Gestalten in der Freizeit“ (86 %), „frühes selbstständiges Gestalten“ (73 %) und „Qualität der Arbeiten“ (70 %) genannt.
- Altersstufe 5-10 Jahre (Kindergarten und Primarschule): Der Schuleintritt wird von einigen Forschern als kritischer Übergang in der Zeichenentwicklung bezeichnet. In diesem Zeitabschnitt ist es am wahrscheinlichsten, dass man auf die Begabung aufmerksam wird. Bei einem Drittel der 240 Personen war dies der Fall. Die Eltern wurden etwa zu 50 % auf die Begabung aufmerksam, die Lehrpersonen zu 18 %. In den anderen Alterstufen waren die Anteile geringer. Die oben erwähnten Indizien „häufiges Gestalten in der Freizeit“ (74 %), „frühes selbstständiges

ges Gestalten“ (70 %) und „Qualität der Arbeiten“ (51 %), nehmen in ihrer Bedeutung leicht ab.

- Altersstufe 10-15 Jahre (Mittel- und Oberstufe): Die Pubertät wird von verschiedensten Forschern am einheitlichsten als kritischer Übergang in der Zeichenentwicklung bezeichnet. So ist man sich einig, dass Jugendliche und Erwachsene in der Regel nicht mehr zeichnen. Die Hypothesen, warum es dazu kommt, sind vielfältig. Die Gründe, welche in der Literatur beschrieben werden, können den Bereichen, Entwicklung des Kindes und der Jugendlichen, dem Einfluss der Umwelt und der Bewertung der Kultur zugeordnet werden. Anders jedoch zeigen sich die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung. 87 % der befragten Kunst- und Gestaltungsstudenten haben im Alter zwischen 10-15 Jahren mindestens 4 Stunden pro Woche in ihrer Freizeit gestaltet. Gestalten in der Jugend ist somit ein deutliches Indiz für eine künstlerische/gestalterische Begabung.
- Altersstufe 15-20 Jahre (Sekundarstufe II): In diesen Altersabschnitt fällt in der Regel die Zeit des Gymnasiums (z.T. Schwerpunktfach Bildnerisches Gestalten), oder eine Lehre. Bei 21 % der Personen wurde man in dieser Altersstufe auf die Begabung aufmerksam. Der Anteil der befragten Personen, welche selber auf ihre Begabung aufmerksam wurde, liegt bei 43 %. Indizien waren „Häufiges Gestalten“ (53 %), „frühes selbstständiges Gestalten“ (35 %), „Qualität der Arbeiten“ (26 %).
- In der Altersstufe 20-25 und der Altersstufe 25 und älter wird man eher selten auf die Begabung aufmerksam und wenn, dann am ehesten die Studenten selber. Lehrer spielen in dieser Zeit keine Rolle mehr, die Eltern eine geringe.

Eltern/Familie

Laut Literatur werden die Eltern als wichtigste Instanz der Förderung und Unterstützung der künstlerischen Begabung diskutiert (z.B. Winner, 2004, S. 173; Winner & Martino, 1993, S. 258; Pariser 1997, S. 41). Diese Einschätzung kann aufgrund der Resultate der vorliegenden Arbeit nur teilweise bestätigt werden. Ein grosser Teil der befragten Personen wurde überhaupt nicht gefördert oder unterstützt. Nur 30 % wurden von ihren Eltern gefördert. Dieser Anteil liegt tiefer als in anderen Studien. Winner und Martino (1993, S. 258) stellen fest, dass künstlerisch begabte Kinder fast immer künstlerisch tätige Eltern oder Verwandte haben. In der vorliegenden Untersuchung hatten nur 17 % der Mütter und 12 % der Väter einen künstlerischen Bildungshintergrund. Wie auch bei intellektuell Hochbegabten scheint die Bildungsnähe der Eltern für eine

Förderung entscheidend zu sein. So förderten am häufigsten Eltern, bei denen beide Elternteile einen akademischen Ausbildungsweg (69 %) hatten. Eltern mit einer künstlerisch/gestalterischen Ausbildung oder Lehre förderten nicht häufiger als Eltern mit anderen Ausbildungswegen. Je grösser das Interesse der Familie am Fachbereich Kunst war, desto eher wurde gefördert. So wurden die Befragten, die aus Familien mit sehr grossem Interesse an Kunst kamen, zu 70 % gefördert.

Schule

Welche Bedeutung der Schule im Zusammenhang mit der Entwicklung der künstlerischen Begabung zukommt, wird in der Literatur unterschiedlich eingestuft. Grundsätzlich sind zwei gegenteilige Positionen erkennbar. Die eine stuft die Schule in diesem Kontext als wichtig ein (z.B. Csikszentmihalyi et. al., 1997, S. 7), die andere ist der Ansicht, dass sie eine unbedeutende Rolle einnimmt (z.B. Winner & Martino, 1993, S. 259). Die vorliegenden Ergebnisse tendieren eher zur zweiten Position. So scheint die Schule eine weniger bedeutende Rolle als das private Umfeld zu spielen. Bei den Personen, welche auf die Begabung aufmerksam wurden, handelte es sich nur in 11 % um Lehrer. Die schulische Unterstützung zeigt bei der Förderung einen Anteil von 6 % und Lehrer waren zu 9 % Förderpersonen. Auf der Gymnasialstufe fühlten sich die Studenten am meisten gefördert (75 %), gefolgt von der Lehrzeit (64 %). An förderndem Schulunterricht schätzten die befragten Personen die „Fachkompetenz der Lehrer“ (30 %), „spannende Projekte“ (19 %) und „abwechslungsreichen Unterricht“ (18 %). Gute Lehrpersonen wurden durch die befragten Personen mit „Fachkompetenz“ (20 %), „Freiräume ermöglichen“ (19 %) und „grosses Interesse am eigenen Fach“ (19 %) charakterisiert. Am wenigsten gefördert fühlten sich die befragten Personen auf der Oberstufe (73 %) und in der Primarschule (61 %). Die Gründe für diese Einschätzung sahen sie vor allem bei der „Inkompetenz der Lehrperson“ (23 %), „uninteressante Aufgabenstellungen“ (21 %) und „langweiliger Unterricht“ (18 %). 35 % der befragten Personen besuchten das Schwerpunktfach Bildnerisches Gestalten. Dies hat sie zu 65 % in ihrer Studienwahl beeinflusst.

Schlussfolgerungen und Ausblick

Zu den drei wichtigsten Erkenntnissen der vorliegenden Untersuchung gehören:

- In der Literatur wird die Unterstützung der Eltern als grundlegend für die Entwicklung der künstlerischen Begabung beschrieben. Diese Untersuchung zeigt andere Tendenzen. Nahezu die Hälfte der Studenten wurden nicht unterstützt und gefördert. Dennoch verfolgten sie ihr Interesse an Kunst und Gestaltung weiter. Dass sich ihre Begabung trotz mangelnder Unterstützung

und Interesse des Umfeldes weiter entwickelte, ist verschiedenen Eigenschaften, wie z.B. Persönlichkeitsmerkmalen und Lernweise, der Studenten zu zuschreiben. Die befragten Studenten zeichneten sich durch eine hohe intrinsische Motivation aus. Dies ermöglichte ihnen, sich ihrer Begabung auch ohne Unterstützung zu widmen.

- Laut Literatur zeichnen und gestalten Jugendliche und Erwachsene in der Regel nicht mehr. Nahezu 90 % der untersuchten Studenten haben im Alter von 10 - 15 Jahren mindestens 4 Stunden in ihrer Freizeit gestaltet. Dies ist laut Literatur aussergewöhnlich. Aufgrund dieser Ergebnisse kann das Gestalten in der Freizeit im Alter von 10-15 als deutliches Indiz für eine künstlerische Begabung eingestuft werden.
- Die Bedeutung der Schule für die Begabungsentwicklung wird in der Literatur unterschiedlich diskutiert. Die eine Meinung ist, dass die Schule sehr bedeutsam ist, die andere ist der gegenteiligen Ansicht. Die vorliegenden Ergebnisse tendieren eher zur zweiten Position. So scheint dem privaten Umfeld eine bedeutendere Rolle zu zukommen als dem schulischen.

Um die künstlerisch interessierten Kinder und Jugendlichen intensiver zu unterstützen und zu fördern, wären mehr spezifische Angebote sinnvoll. Verschiedenste Angebote liegen zwar vor, müssen aber in der Regel privat finanziert werden. Gut wären institutionalisierte Angebote (vergleichbar mit Musikschulen), welche für die Kursteilnehmer kostengünstig oder gratis sind. Dies vor allem auch deshalb, da es unter den

künstlerisch begabten Kindern und Jugendlichen auch sehr viele gibt, welche nicht auf eine finanzielle und emotionale Unterstützung ihres Umfeldes zählen können.

Literatur

- Berweger, K. (2007). *Faktoren und Bedingungen, welche die Entwicklung der künstlerischen und gestalterischen Begabung beeinflussen*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Pädagogische Hochschule FHNW, Liestal. (Masterarbeit im Studiengang Integrative Begabten- und Begabungsförderung)
- Csikzentmihalyi, M., Rathunde, K. & Whalen, S. (1997). *Talented teenagers. The roots of success & failure*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Freeman, J. (2000). Children's talent in fine art and music – England. *Roeper Review*, 22, 98.
- Hurwitz, A. (1983). *The gifted and talented in art. A guide to program planning*. Massachusetts: Davis Publication Inc.
- Lark-Horowitz, B., Lewis, H. & Luca, M. (1973). *Understanding children's art for better teaching*. Columbus: Charles F. Merrill.
- Milbrath, C. (1998). *Patterns of artistic development*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Pariser, D. (1997). Conceptions of children's artistic giftedness from modern to postmodern. *The Journal of Aesthetic Education*, 35-47.
- Richter, H.-G. (2000). *Die Kinderzeichnung. Entwicklung - Interpretation - Ästhetik*. Düsseldorf: Schwann.
- Schulz, N. (2007). *Das zeichnerische Talent am Ende der Kindheit. Ein empirischer Vergleich zwischen dem Selbstbild und den Fremdbildern von Peers, Eltern, Lehrern und Künstlern*. Münster: Waxmann Verlag.
- Winner, E. (2004). *Hochbegabt. Mythen und Realitäten*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Winner, E. & Martino, G. (1993). Giftedness in the visual arts and music. In K. A. Heller, M. F. J. & H. A. Passow (Hrsg.), *International handbook of research and development of giftedness and talent*. Oxford: Pergamon Press.
- Winner, E. & Martino, G. (2002). Artistic giftedness. In N. Colangelo & G. Davis (Hrsg.), *Giftedness and talent* (3. Aufl.). Oxford: Pergamon Press.